

Leserforum

Datenschutz Schweizer Politiker spionieren im Netz ihre Wähler aus, *TA vom 23. 3.*

Web-Analyse und Web-Controlling. Den Titel zu diesem Artikel empfinde ich als reisserisch, und er hat mit den Tatsachen nichts zu tun. Google Analytics und Social Media Tools sind heute praktisch Standard für jede moderne Webseite. Es ist korrekt, dass diese Tools das Nutzerverhalten speichern und mit anderen gesammelten Daten verknüpfen, um möglichst genaue Benutzerprofile anzulegen. Die Erkenntnisse über den einzelnen Besucher fliessen aber nicht zu den Politikern zurück. Entsprechend kann von spionierenden Politikern keine Rede sein! Der Besuch einer Politikerwebsite ist somit nicht gefährlicher als beispielsweise der Besuch von tagesanzeiger.ch. Ebenso wenig wird das Problem durch Datenschutzerklärungen gelöst. Diese liest und versteht nämlich niemand. Das wahre Problem liegt darin, dass wir uns heute kaum vorstellen können, welche Konsequenzen sich aus den gesammelten Daten ergeben. Darum ist es so schwierig zu entscheiden, ob und wie die Sammlung von Daten sinnvoll reglementiert werden kann.

Bert Hofmänner, Winterthur
Inhaber Internetagentur HNM

Zürich 24-Stunden-Shop im Dörfli, *TA vom 19. 3.*

Ein falsches Signal. Die Stadt bewilligt im Zürcher Niederdorf einen 24-Stunden-Shop - inklusive Alkoholverkauf. Dabei ist es in Fachkreisen unbestritten, dass sich die Verfügbarkeit von Alkohol negativ auf den exzessiven Alkoholkonsum und seine Folgen auswirkt. Dies gilt nicht bloss für Lärm und Littering, sondern unter anderem auch für Gewalt und Unfälle sowie die Suchtgefahr. Aus präventiver Sicht wird ein falsches Signal gesetzt. Wer zum Alkoholkonsum rund um die Uhr einlädt, sollte sich seiner Verantwortung gegenüber der Bevölkerung allgemein und Einsatzkräften wie Sanität und Polizei im Speziellen bewusst sein.

Domenic Schnoz, Zürich, Fachstelle zur Prävention des Alkohol- und Medikamentenmissbrauchs (Züfam)

TagesAnzeiger

Herausgeberin
Tamedia AG (vorm. Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich AG)
Werdstrasse 21, 8004 Zürich, Tel. 044 248 41 11,
Verleger: Pietro Supino

Redaktionsleitung
Chefredaktion: Res Strehle, Chefredaktor (rs),
Michael Marti, Leiter Digital (MMA), Alain Zucker (az),
Stab/Projekte: Judith Wittwer (jw).

Nachrichtenchefs: Matthias Chapman (cpm),
Dominique Eigenmann (de.), Patrick Kühnis (pak),
Samuel Reber (sam).

Ressortleiter: Newsdesk: Marc Brupbacher (bru),
Schweiz: Daniel Foppa (daf),
International: Luciano Ferrari (lf),
Hintergrund: Edgar Schuler (ese),
Zürich und Region & Züritipp: Hannes Nussbaumer (han),
Kultur TA/SZ: Guido Kalberer (kal),
Gesellschaft TA/SZ: Bettina Weber (bwe),
Wissen/Digital TA/SZ: Matthias Meili (mma), Nik Walter (nw),
Wirtschaft: Angela Barandun (aba), Markus Diem Meier (mdm),
Sport TA/SZ: Ueli Kägi (uka),
Produktion & Gestaltung: Thomas Speich (tsp).

Das Magazin Chefredaktion: Finn Canonica (fc).

Redaktion: Tel. 044 248 44 11

Verlag
Verlagsleiter: Marcel Tappeiner,
Leitung Werbemarkt: Oliver Pargätzli,
Verkaufsleitung Schweiz: Florian Gärtner,
Verkaufsleitung Rubriken und Lokalkunden: Philippe Morgenthaler,
Verkaufsleitung Online: Oscar Yuezyl

Geschäftsstellen: Hauptgeschäft Werdstrasse 21,
Filiale: Oerlikon, Edisonstrasse 5,
Inserate: Tel. 044 248 40 30,
E-Mail: inserate@tages-anzeiger.ch. Inserate online buchen:
www.adbox.ch.
Preise gem. Anzeigenpreisliste vom 01. 01. 2015

Abo-Service: Werdstr. 21, Postfach, 8021 Zürich,
Mo-Fr 08.00-12.00 und 13.15-17.00 Uhr;
Tel. 044 404 64 64, Sa/So 08.00-11.00 Uhr;
Tel. 0800 80 80 15 (gratis), Fax 044 404 69 04.

Umleitungen und Unterbrüche Fr. 7.- Bearbeitungsgebühr,
kostenlos auf www.tagesanzeiger.ch/abo.
Unterbrüche werden ab dem 1. Tag vergütet.

Fernaussgabe: Tel. 044 404 64 44, Fax 044 404 69 05.

Abonnementspreise inkl. «Das Magazin» und «Züritipp»
für je 3/6/12 Monate: Fr. 156.-/283.-/498.- (inkl. MwSt.)

Technische Herstellung: DZZ Druckzentrum Zürich AG,
Bubenbergrasse 1, Postfach, 8021 Zürich
www.zeitungsdruck.ch.

Ombudsmann der Tamedia AG
Ignaz Staub, Postfach 837, CH-6330 Cham 1,
ombudsmann.tamedia@bluewin.ch



Foto: Martin Giger, Ebnat-Kappel

Im Fokus: Zifferblatt

Beim Spazieren findet Martin Giger oft achtlos Weggeworfenes. Zunächst ärgert er sich, dann kreierte er daraus fotografische Kunstwerke, wie dieses «Still-Leben» im Thurbett. Neu suchen wir Fotos zum Thema «Eisenbahn». www.leserbilder.tagesanzeiger.ch

Ausstiegsdebatte Die Energiewende führt in die Sackgasse, *TA vom 23. 3.*

«Ein Jahrtausend-Desaster mit Folgen»

Lukrative Verdienstmöglichkeiten. Hans-Rudolf Lutz, seinerzeit erster Leiter des Kernkraftwerks Mühleberg, singt das Hohelied der Atomenergie. Es ist ihm ein Anliegen, den umstrittenen Atomstrom in der Schweiz weiterhin als sozusagen unausweichliche Notwendigkeit zu propagieren. Ein weiterer Versuch, den von der offiziellen Schweiz vorgeschulten Ausstieg aus der Atomenergie zu torpedieren. Dabei verliert der Autor kein Wort über die mit seinem Szenario verbundenen Risiken und Gefahren. Beim ältesten Atomkraftwerk der Schweiz, in Mühleberg, gibt es trotz der jetzt vom Bund verlangten Nachrüstungen eine ganze Reihe von Experten, welche die Gefahr eines möglichen Super-GAU, der allein schon von diesem Atomkraftwerk ausgehen kann, drastisch beschreiben. Bei den jetzt bewilligten langen Restlaufzeiten für alle Schweizer AKW gilt in etwa das gleiche Szenario. Weiter geht die Problematik mit der Suche beim noch völlig ungelösten Thema der Atommülllagerung. Bei keiner der zur Debatte stehenden betroffenen Regionen ist eine «Atomeuphorie» zu spüren - im Gegenteil. Die Kritik des Artikelverfassers am Vorgehen Deutschlands kommt pauschalierend und voreingenommen daher. Auch ist bekannt, dass die japanische Bevölkerung seit Fukushima alles andere als begeistert ist vom künftigen Vorhaben ihrer Regierung. Schliesslich endet der Artikel noch mit dem Hinweis, dass auch die

Chinesen in der Atomfrage in Europa ante portas stehen. Wer, ausser jene, die im Atomausbau lukrative Verdienstmöglichkeiten sehen, kann ein so grosses Interesse haben an einer «strahlenden» Zukunft der Schweiz? Ich vertraue dem Bund, dass er uns in eine bessere Energiezukunft führt.
Alphonse Hauser, Richterswil

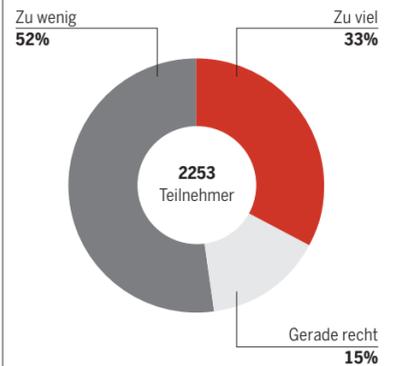
Wenig Bereitschaft zum Verzicht. Zur Unterstützung der Argumente von Hans-Rudolf Lutz ist zu erwähnen, dass eines der grössten Solarkraftwerke der Schweiz - das im Stadiondach integrierte Solarstromkraftwerk auf dem Berner Stade de Suisse - 1,2 Millionen Kilowattstunden (kWh) Energie im Jahr produziert, das Kernkraftwerk Gösgen jedoch 7,9 Milliarden Kilowattstunden. Das Solarwerk leistet somit 0,15 Promille des Kernkraftwerks. Es bräuchte also fast 7 000 Anlagen wie jene auf dem Stade de Suisse, um ein einziges Kernkraftwerk zu ersetzen. Vielleicht können die Befürworter der Energiewende in ebenso einfachen Zahlen erklären, wie sie die Lösung zur Schliessung dieser Lücke im Verlauf der nächsten 35 Jahre sehen. An Einsparungen glaubt heute wohl niemand mehr, dazu fehlt die allgemeine Bereitschaft zum Verzicht. Wenn man so lange in die falsche Richtung gefahren ist, ist es eine Illusion, zu glauben, man könne in wenigen Jahren einfach umsteigen.
Erwin Roth, Effretikon

Nie auszuschliessende Unfälle. Die Analyse von Hans-Rudolf Lutz ist ein blamabler Versuch, als Interessenvertreter anderen den Schwarzen Peter zuzuschieben. Von Subventionierung der Atomkraftwerke ist keine Rede. Dabei ist klar, dass diese die künftige Entsorgung und zuvor den Bau der Endlager niemals selbst bezahlen können. Dafür wird die öffentliche Hand viel stärker zur Kasse gebeten werden als für die bisherigen Förderungen umweltfreundlicher Energiequellen. Kommt dazu, dass dies alles noch die Gefahr beinhaltet, dass bei nie auszuschliessenden Unfällen künftig grosse Gebiete über Jahrhunderte verseucht werden können.
Robert Furrer, Sempach

Sonnenfinsternis ohne Stromausfall. Herr Lutz mag recht haben, wenn er behauptet, dass die Energiewende eine Jahrhundertdummheit ist, weil das ganze System noch nicht aufeinander abgestimmt ist. Aber so viel Grips traue ich unseren Fachleuten zu, dass sie dies in den Griff kriegen. Das Nichteintreten von Stromausfällen anlässlich der Sonnenfinsternis vom letzten Freitag hat alle Kritiker der Erneuerbaren eines Besseren belehrt. Wenn aber erneuerbare Energien ein Jahrhundert-Desaster darstellen, dann ist die Atomkraft das unbegrenzte Jahrtausend-Desaster, weil der Gebrauch dieser Form der Energiegewinnung unsere Nachfahren noch sehr lange beschäfti-

Onlineumfrage

Hat es in der Schweiz zu viel oder zu wenig Parkplätze?



8 bis 10 Millionen Parkplätze gibt es zwischen Genf und St. Gallen, zwei pro Auto. Auf 6404 Hektaren kann hierzulande geparkt werden. Dies zeigt eine Auswertung des Bundesamtes für Statistik; nicht mitgezählt wurden Parkplätze in Tiefgaragen und Parkhäusern. Laut Experten ist die Verfügbarkeit von Parkplätzen in der Schweiz viel zu hoch. «Zu wenig Parkplätze» hat es dagegen für eine knappe Mehrheit (52 %) der Teilnehmenden an der TA-Onlineumfrage. 33 Prozent der Antwortenden finden, es habe zu viele Parkierungsmöglichkeiten. Mit dem aktuellen Parkplatzangebot in der Schweiz sind gerade mal 15 Prozent zufrieden. (TA)

gen wird. Von den Kosten für die Allgemeinheit und den Steuerzahler ganz zu schweigen.

Giordano Pauli, Zürich

Subventionen zurückfahren. Tatsächlich ist Energie teuer. Für die Energiewende sind nicht nur Fotovoltaik und Windräder nötig. Es werden auch Zwischenspeicher benötigt und effiziente Stromtrassen. Auch die grossen Pumpspeicher werden gebraucht werden, selbst wenn sie momentan nicht wirtschaftlich sind. Ich fordere baldiges Zurückfahren der Energiesubventionen und eine adäquate Versicherung der Atomkraftwerke. Bezau und Mühleberg gehören nicht geflickt, sondern abgestellt. Das können wir uns leisten; statt dass wir das Geld auswärtigen Ötalanen und «Gasputinen» schicken, schaffen wir in unserem Land Arbeitsplätze.
Markus Dietschi, Widen

Schreiben Sie Ihre Meinung

TA-Leserforum, Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserforum@tagesanzeiger.ch
Onlinekommentare: www.tagesanzeiger.ch
[Facebook.com/tagesanzeiger](https://www.facebook.com/tagesanzeiger)

Kürzungen. Die Redaktion trifft nicht nur eine Auswahl, sie kürzt Zuschriften auch, und zwar ohne Rücksprache mit den Autoren. Über nicht veröffentlichte Briefe wird keine Korrespondenz geführt. (TA)

Automatisierung am Arbeitsplatz Das Schweizer Fernsehen setzt auf Roboterkameras, *TA vom 23. 3.*

Der digitale Wahnsinn.

Was nach Science-Fiction tönt, ist in den USA bereits Realität mit steigender Tendenz. Ein Professor einer amerikanischen Universität prophezeit, dass in zehn Jahren 90 Prozent der Nachrichten von Computern generiert würden. Das Schweizer Fernsehen (SRF) prüft derzeit eine neue Technik, mit der es die Aufzeichnung von Sendungen automatisieren will. Demnach würde künftig mithilfe von Robotern, das heisst, ferngesteuerten Kameras, produziert werden. Dieses System soll rund 70 Prozent der in diesem Bereich tätigen Techniker einsparen. Es gibt weitere Beispiele dieser Automatisierung, so zum Beispiel war kürzlich von Fahrzeugen zu lesen, die führerlos fahren können, also ferngesteuert werden (Autos, Busse, Lokomotiven). Auch roboterisiertes Spitalpersonal, automatische Anlageberater, Scanner statt Kassierinnen und dergleichen

mehr sind ein Thema. In einem früheren TA-Artikel las ich, dass durch die fortschreitende Roboterisierung (Automatisierung) immer mehr anspruchsvolle Tätigkeiten betroffen sind, sodass nicht nur schlecht, sondern auch immer mehr gut ausgebildete Personen wegrationalisiert, also arbeitslos werden. Wenn wir weiterfahren bedenkenlos weitere Automatisierungsprozesse einzusetzen, anzuwenden und zu akzeptieren, werden wir über kurz oder lang zum grossen Teil überflüssig und die Arbeitslosigkeit wird weiter massiv zunehmen - und damit einhergehend Krankheiten (Depressionen und andere), Kriminalität, Terrorismus, Fundamentalismus und Perspektivlosigkeit. Wehren wir uns dagegen, indem wir weiteren Automatisierungsvorhaben skeptisch gegenüberstehen, sie wenn möglich bekämpfen und boykottieren!
Franz Carlen, Cham

Tierschutz Viele Tiere sind arme Schweine, *TA vom 23. 3.*

Auslauf auf Beton.

Super, dass das falsche Gerede der Tierindustrie vom angeblich besten Tierschutzgesetz entlarvt wird. Nur: Mit Labelfleisch ist den Tieren nicht geholfen, wie der Schweine-Report 2014 aufdeckte. Naturafarm- oder IP-Suisse-Schweine durchwühlen niemals Gras, denn der sogenannte Auslauf besteht dort aus Beton- und Spaltenboden. Die tierfreundliche Lösung heisst darum Verzicht.
Tobias Sennhauser, Bern
Präsident Tier-im-fokus.ch

Auf tierische Produkte verzichten.

Wer wirklich etwas für das Wohl der Tiere tun will, sollte nicht nur auf die Labels achten, sondern auf tierische Produkte ganz verzichten!

Renato Werndli, Eichberg
Verein gegen Tierfabriken Schweiz

Wahlen Parteien sind keine Erfrischungsbräusen, *TA vom 24. 3.*

Auf Stimmenfang.

Zwischen Sein und Schein in der Schweiz liegen Welten. Wenn die SVP mit ihrem Politstil Feindbilder aufbaut, um sie anschliessend für ihre Sache zu bewirtschaften, so bewegen wir uns auf ein trauriges Gesellschaftsverständnis zu. Missbräuche anzuprangern, ist legitim, wie zum Beispiel im Sozialwesen, bei der Kriminalität oder in Ausländerfragen. Mit einer gnadenlosen Vereinfachung und Verallgemeinerung werden jedoch unbescholtene Menschen disqualifiziert, verunsichert und ausgegrenzt. Mit der einzigen Zielsetzung: Stimmenfang. Das Angebot in der Politlandschaft ist vielfältig. Es gibt genug Nicht-SVPLer, die Vertrauen verdienen und mit Augenmass zum Wohle der Schweiz Verantwortung übernehmen. Wählen wir!
Paul Nievergelt, Wangen